

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 180.

Neuenbürg, Montag den 5. August 1918.

76. Jahrgang.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
inl. Verkehr M. 1.90
und 30 Pf. Postbestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Buch-
händler und in Neuenbürg die
Kaufleute J. J. J. entgegen.
Direktion Nr. 24 bei der
O. L. Sp. Kasse Neuenbürg.
Telegraphische Adressen:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 H.
bei Anstufungsverteilung
durch d. Geschäfts-Nr.
Reklame-Zeile 30 H.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Die telegraphische Adressen sind
unter dem Namen des Verlegers
zu entnehmen.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 3. Aug. (WVB.) Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern

Südwestlich von Ypern schlugen wir gestern
früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im
übrigen beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit auf
Erkundungen und zeitweise ausbleibendes Ar-
tilleriefeuer.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Die großen Erfolge des Generalobersten von
Böhm in der Schlacht vom 1. 8. trugen zum
Sollenden Gelingen der gestern durchgeführten Be-
wegungen bei. Auf unserem alten Kampfplatze
lag bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen
noch bis 11 Uhr vormittags Artilleriefeuer des
Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerie-Ab-
teilungen folgten nur zögernd und vorsichtig
unsern langsam ausweichenden Vorfeldtruppen.

Im Kleinkampfe fügten wir dem Feind be-
trächtliche Verluste zu.
In der Champagne machten wir bei erfolg-
reichen Kämpfen nordwestlich von Souain etwa
100 Gefangene.

Leutnant Udel errang seinen 41., 42. und 43.,
Leutnant Freiherr v. Richtigshofen errang seinen
31. und 32., Vizefeldwebel Thom seinen 28.
Erfolg.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 4. Aug. (WVB.) Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

Während der Nacht aufstehende Artillerietätig-
keit ließ sich südwestlich von Ypern und beider-
seits der Somme zeitweilig zu größerer Stärke
steigern. Beiderseits Albert nahmen wir ohne
feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre
stehenden Positionen auf das stilles Flugzeug zurück.
In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich des
Luchbaches und südwestlich von Montdidier
machten wir Gefangene.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Keine Kampfhandlungen.
Wir stehen an der Aisne (nördlich und süd-
lich von Soissons) und an der Vesle in Gefechts-
stellung mit dem Feind.

Leutnant Billik errang seinen 28. Aufstieg.
Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. Aug., abends. (WVB. Amtl.)
An der Front nichts Neues.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 4. Aug. (WVB.) Amtl. wird ver-
lautbart: Italienischer Kriegsschauplatz:
Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden
wiederholte englisch-französische Erkundungs-
versuche abgewiesen. Auf dem Dosso Alto gelang
es dem Feind nach starker Artillerievorbereitung,
in Teile unserer Stellungen einzudringen.

Albanien: An der Linie Fieri. Berat bezog
der Feind erneut Stellungen. Im oberen Devoli-
tal wurde der Feind unter Kämpfen weiter zu-
rückgedrängt.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootsfolge.

Berlin, 2. August. (WVB. Amtl.) An
der Westküste Englands wurden durch unsere Unter-
seeboote 20 000 T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 3. August. (WVB. Amtl.) Im
Sperrgebiet westlich Englands seien weitere 13 000
Bruttoregistertonnen der Tüchtigkeit unserer U-Boote
zum Opfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Zuversicht der deutschen Heeresleitung.

Hindenburg ist nicht nur wohlhaft, sondern
bei bestem Humor. „Ich habe nicht einmal einen
Schmupsen“, sagte er den Kriegsberichterstattern, die
er und der Generalquartiermeister empfangen haben.
„Hassen Sie mich nur an, es ist wirklich nicht mein
Astraloid, der vor Ihnen steht!“ Mit dem höchsten
Lob für die Leistungen unserer Truppen verband
er die zuversichtliche Erklärung, daß wir schon
schaffen werden. Und Ludendorff war von
gleicher Zuversicht erfüllt und betonte, daß der ein-
mal für richtig erkannte Plan nicht geändert und
durchgeführt werden wird. Diese Zuversicht ist voll
begründet angesichts der außerordentlichen Taten, die
unsere Truppen eben erst wieder bei dem strategischen
Rückzug im Westen vollbracht haben. Inzwischen
haben wir die Rückzugsbewegung auf Grund von
Befehlen, die schon vor mehreren Tagen erlassen
worden sind, fortgesetzt, unmittelbar nach der Abwehr
neuer heftiger feindlicher Angriffe zwischen Soissons
und Fere-en-Tardenois. Diese Nachhutschlacht, die
mit aller Erbitterung geführt worden ist und mit
unserem vollen Siege endete, war zugleich die beste
Veranschaulichung unserer Absichten. Die Gegner griffen
uns, während wir die Vorbereitungen zu diesem
großen strategischen Unternehmen trafen, an fünf
Stellen der Front mit unablässiger Hartnäckigkeit
an und vermochten uns doch in keiner Weise zu
behindern. Und was der Erwähnung besonders wert
ist: all das gelang, indem wir ausschließlich unseren
Kampftruppen, die sich der außerordentlichen Aufgabe
voll gewachsen zeigten, die Abwehr der wütenden
feindlichen Angriffe anvertrauten, ohne daß Ver-
stärkungen und der Einsatz neuer Reserven erforder-
lich war. Unsere Bewegung vollzog sich so, daß
Soissons den Drehpunkt darstellte. Wir räumten
lediglich die Punkte, denen strategisch keine Be-
deutung beigegeben wird und hielten alle Städte
und Dörfer fest, auf die wir Wert legten. Der
Feind aber hat währenddessen zur Neubereitschaft
von Reserven greifen müssen, hat 1 1/2 Millionen
vergebens zur Ertüchtigung unserer Pläne aufgeboten,
von denen bei günstiger Schätzung mindestens 10%,
also 150 000 Mann, kampfunfähig sind.

Rundschau.

Basel, 3. August. In den „Basler Nachrichten“
schreibt heute Oberst Egli zur Kriegslage: Die
Deutschen haben den Rückzug nicht angetreten, ge-
drängt von ihren Gegnern, sondern erst nachdem
sie alle Angriffe abgewehrt hatten, so daß diese
nicht mehr erneuert wurden. Dieses Verhalten ent-
spricht ganz der sparsamen Kampfweise der deutschen
Obersten Heeresleitung, die soviel Raum hinter sich
hat, daß sich in ihren Entschlüssen nicht durch Rück-
sichten auf Geländebesitz beeinflussen lassen muß.
Es wäre fehlerhaft, diese Freiheit nicht auszunutzen,
um Mannschaften zu sparen. Doch wird dagegen
seine Offensive wohl oder übel fortsetzen müssen,
denn er muß Frankreich von der Besetzung durch
den Feind befreien. Eine wesentliche Aenderung in
der gesamten Kriegslage zu Ungunsten der Mittel-
mächte ist durch Zurücknahme der deutschen Front
nicht eingetreten. Doch kann mit der Masse seiner
Truppen nicht aus der Gegend Soissons-Compiegne
fort, solange die deutschen bei Montdidier stehen.

Niemand aber weiß, was die deutsche Oberste Heeres-
leitung beabsichtigt. Dabei ist es ganz nebensächlich,
ob die Deutschen in ihren jetzigen Stellungen weiter-
kämpfen oder an die Vesle oder noch weiter zurück-
gehen. Das ist nur ein Zwischenakt in der großen
Offensive, die das deutsche Heer sicher fortsetzen
wird, weil es das Vertrauen auf den Sieg nicht
verloren hat.

Basel, 3. Aug. „Daily Chronicle“ schreibt
zur Kriegslage: Die Schlachten in Frankreich haben
sich in zunehmenden Einzelgefechten auf. Die er-
wartete Entscheidung ist durch die französische Offensive
nicht gebracht worden, und die Unentschiedenheit der
Lage kann wieder die nächsten Wochen und Monate
überdauern.

Bern, 3. Aug. (WVB.) Stegemann be-
zeichnet im Bund die gegenwärtige Kriegslage als
tatsächlich sehr interessant. Der Zwang der Umstände
laste heute noch sichtbarer auf den Alliierten als am
31. Juli. Sie würden ihrer Erfolge nicht mehr
recht froh. Die Gegenmaßnahmen der Deutschen
Heeresleitung außerhalb des abgesteckten Rahmens
seien noch nicht zu erkennen. Offenbar handle es
sich für sie zunächst darum, in die Verhältnisse
zwischen Marne und Vesle Ordnung zu bringen
und das Gelände, sowie die rückwärtigen Verbind-
ungen zu organisieren.

Berlin, 3. August. Aus Zürich, 2. August,
wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Nach
einer Meldung der „Bürcher Post“ hat die Sowjet-
regierung amtlich erklärt, daß zwischen Großbritan-
nien und Rußland der tatsächliche Kriegszustand
eingetreten sei.

Berlin, 3. August. Unser Berliner Vertreter
meldet: Dieser Tage war das Gerücht verbreitet,
Denin und Trocki bereiteten eine Reise nach Berlin
und Wien vor. In unterrichteten Kreisen ist von
einem solchen beabsichtigten Besuch nichts bekannt.
Man hält es auch für unwahrscheinlich, daß die
Sowjetregierung in dieser für sie sehr ersten Zeit
sich mit derartigen Reiseplänen trage.

Moskau, 3. Aug. (WVB.) Die „Pravda“
meldet, daß die Engländer von Kreuzern aus Ar-
changel beschießen. Das Blatt bringt an der
Spitze folgenden Aufsatz: Kanonen des englischen
Kapitals beschießen das Archangel der Sowjets.
Sie werden auch die Arbeiterviertel von Moskau
zusammenschleusen, wenn wir nicht die tschecho-slowa-
kischen Abteilungen des englischen Stabes vernichten.

Berlin, 3. Aug. Laut „Berliner Lokalanzeiger“
berichtet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus
Batavia, die japanische Regierung habe 70 000 Tonnen
Schiffraum für den Transport von Truppen nach
Sibirien gechartert.

Berlin, 3. Aug. Einer Meldung der „Volk-
szeitung“ aus Genf zufolge kam es bei einer von
der sozialistischen Partei in Paris veranstalteten
Gedächtnisfeier für Jaurès bei einer Rede von
Thomas zu Lärmereien. Longuet bemerkte in seiner
Rede: Wenn Jaurès noch am Leben wäre, würde
der Krieg ohne Zweifel schon zu Ende sein. Dieser
Satz wurde von allen anwesenden mit begeistertem
Beifall aufgenommen. — Das Zentralkomitee des
Bundes für Menschenrechte protestierte gegen die
Vertagung des Prozesses gegen Vilain, den Mörder
von Jaurès.

Kiew, 3. Aug. (WVB.) Weitere Vernehmung
des Mörders des Generalfeldmarschalls v. Eich-
horn hat seine Verbindung mit Moskau bestätigt.
Mehrere Personen, die als Mitwisser in Kiew in
Frage kommen, sind verhaftet worden.

Berlin, 3. Aug. (WVB.) Am 1. August
um 7 Uhr abends wurde das weitab von sonstigen
militärischen Anlagen gelegene und deutlich durch
das Rote Kreuz gekennzeichnete Lazarett Labry bei
Conflans von feindlichen Fliegern mit Bomben an-
gegriffen.

Berlin, 3. August. Der Lokalanzeiger meldet aus dem Haag vom 2.: Die englische Arbeiterliga hat eine Entschliessung angenommen, in welcher sie Lansdownes neuen Brief für einen Verständigungsfrieden tadelt und erklärt, daß die Arbeiter keinen Frieden ohne Sicherheit wollen und daß diese Sicherheit nur aus der Vernichtung der Gohyzollern kommen könne.

Haag, 3. Aug. Reuter meldet laut „Refr. Jg.“ aus Madrid: Der Minister des Aussen teilte mit, daß die spanische Regierung auf Veranlassung des Königs bei den Kriegführenden angefragt habe, ob sie geneigt seien, die Witwe und die Töchter des Jaren nach Spanien übersiedeln zu lassen.

Frankfurt, 3. Aug. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die amerikanische Presse erzählt von einer Bestrafung einer Anzahl Soldaten, die bei ihrer Einstellung erklärten, sie besäßen Verwandte im deutschen oder österreich-ungarischen Heere, und könnten es deshalb nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, auf Deutsche oder Oesterreicher zu schießen. Für diese Erklärung waren die Leute zu 10, 15, mehrere sogar zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der amerikanische Kaiser erklärte ausdrücklich, daß er diese Kriegsgerichtsurteile durchaus billige. Nach Friedensschluß könne man sie ja den Ländern ihrer Jancigung zuschicken.

Paris, 3. Aug. Reuter meldet aus Newyork, daß die vom Landwirtschaftsminister veröffentlichten Berichte über die Baumwollenernte die allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Der Rückgang der diesjährige Ernte gegen das Vorjahr sei gewaltig. Die Missernte sei eine Folge der Trockenheit in den westlichen Staaten in Texas. Der Baumwollpreis stieg um 100%.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Aug. Aus Anlaß des diesjährigen Opfertages des Roten Kreuzes hat die Königin dem Roten Kreuz den Betrag von 5000 M. überwiesen. Von der Arbeiterschaft der Daimler Motoren-Gesellschaft wurden für den gleichen Zweck 3750 M. überandt.

Stuttgart, 4. Aug. Ueber die Ernteaussichten Württembergs wird der Württ. Presse-Korrespondenz von hervorragender Sachverständiger Seite mitgeteilt: Im allgemeinen sind die Ernteaussichten gut. Von der Winterfrucht hat der Roggen in einzelnen Landesteilen wegen ungünstiger Witterung während der Blüte etwas gelitten, jedoch der Ertrag dort unter Mittel steht, in zwei Dritteln des Landes steht er gut; dagegen ergibt Weizen und Dinkel, sowie Wintergerste über Mittel. Roggen wird übrigens verhältnismäßig wenig gebaut. Unter der Sommerfrucht gibt Gerste eine gute Mittelernte, Hafer in der nördlichen Hälfte Württembergs eine gute Ernte, in der südlichen Hälfte eine Mittelernte. Sommerweizen wird wenig gebaut. Ertrag gut. Kartoffel haben in einigen Tagen durch Frost ge-

litten, sie scheinen sich aber wieder erholen zu haben. Futter und Zuckerrüben stehen gut. Oelfrüchte, die jetzt in ausgedehntem Maß angebaut werden, versprechen einen mittleren Ertrag. Wein bleibt etwas kurz. Der erste Futterertrag auf Weizen und Acker ergab eine Mittelernte, der zweite wird hinter einer Mittelernte etwas zurückbleiben. Der Obstsertrag bleibt unter Mittel. Die Trauben haben gut angelegt. (K.R.)

Urach, 4. Aug. Die Redaktion des „Ermstalbotes“ gibt bekannt, daß wegen Einberufung des Maschinenlehers der „Ermstalbote“ bis auf weiteres nicht mehr erscheint.

Vom Schwarzwald, 4. Aug. Die Heidelbeerernte geht ihrem Ende entgegen. Sie ist dieses Jahr weitaus geringfügiger ausgefallen, als man zuerst angenommen hatte. Trotzdem wurde durch die Sammler vielfach ein schönes Stück Geld damit erworben. In Preiselbeeren ist überhaupt kein Ertrag zu erwarten und in Waldhimbeeren infolge der Trockenheit nur ein geringer.

Das württembergische Infanterie-Regiment Nr. 180 in der Märzschlacht 1918.

(R. M.) Als das Tabinger Regiment seine händischen Winterquartiere, die feuchten Betonklober und wassergesättigten Granatrichter verließ, um in die sagenhafte Etappe zu fahren, ging ein Aufsturm durch Aller Best. Wie Kinder, die zum ersten Mal Eisenbahn fahren, sah man in dem Wagen, sah mit Bewunderung unerschütete Dörfer und Städte, herbeigeholte sorgenvoll die „Reichweite“ des Bepfers und „schmiedete Parolen.“ Die deutsche Offensivkraft drohte wie eine Juchztrute am englischen Himmel. Ob das Regiment wohl dabei sein würde? Tief in Belgien drin, in zwei freundlichen Städtchen, wurde es untergebracht. Mit den Blumen war gut hausen. Ihr trauliches Du klang gar drollig! Sie waren unangenehme nette Leute, von gutem Humor, wenn man sie in ihrer Behaglichkeit nicht allzusehr ädets. Drei glückliche Wochen verbrachten die Schwaben unter ihnen.

Dann wurde das Regiment verladen. Wohin? Ein Einwohner mußte seinen Soldaten genau das Ziel des späteren Einsatzes zu nennen! Weit hinter der Front spüren die Jüge ununterbrochen Soldaten aus. Eine ungeheure Menschenflut wälzte sich nichts auf allen Straßen westwärts, die tagsüber tot und leer waren. Drei Nächte, die letzte durch Sturm und Regen, ging es schwer besetzt vorwärts. Der 21. März brachte zuerst ein Enttäuschung. Man war nicht bei der ersten Welle und hatte sich alles viel großzügiger und furchtbarer vorgestellt. Aber die Nachrichten von der Front waren gut, die Stimmung hob sich bald.

In der Nacht auf den 24. März kam der Befehl zum Angriff auf Genin südlich von Aeres. Im Frühnebel dauern sich die Bataillone in Pöhlwegen und hinter Rauestrümmern am Ostrand des Dorfes auf. Flieger entdeckten das 2. Bataillon und bewarfen es mit Bomben; die feindliche Artillerie nahm es unter schmerzlicher Feuer. Das Angriffsgel-

ände lag offen vor den Stürmern. Im Grunde liegt der Cojeul-Bach, der das Dorf in zwei Hälften teilt. Eine Brücke führt über ihn. Die Weidhöhe zeigt eine ausgebauten Stellung mit 10 Meter breiten unversicherten Drahthindernissen. Streifen vertrieben einige Engländer aus den Dorstrümmern und stellten fest, daß der Feind seine Stellung, die das ganze Tal und den Flußübergang beherrschte, aufstellte. Langsam vergingen die Stunden. Um 10 Uhr sollte die Artillerie ihr Zerstorungswerk beginnen. Es blieb still. Einige deutsche Schrapnellplätzen über dem englischen Graben, ein paar Granaten bohrten sich in den Weidengrund. Obwohl gestört werden würde? Es wird gestört! Punkt 11 Uhr rüst am ganzen Ostrand: „Erste Welle raus!“ „Einige Sekunden später: Zweite, dritte Welle raus!“ Wie ein Mann stürzt alles vorwärts, dem Cojeul-Grund zu. Da beginnt es überall zu knattern und zu knallen. Ein Regenhagel schlägt prasselnd in Dorf. Steine prasseln, Splitter surren, alles ist in Staub gehüllt. Feindliches Sperrfeuer setzt ein. Die Stürmenden haben es schon unterlassen; unbedachtam über die Brücke Drängende brechen im Maschinengewehrfeuer zusammen. Ueber die Köpfe hinweg pfeifen die Kugeln der eigenen Maschinengewehre. Sprungweise erreichen die Bataillone den Weidengrund des Dorfes; aber nun ist kein Weiterkommen möglich. Die 12. Komp., die bis an das Hindernis vorgestürzt war, muß zurückziehen. Wie rasend schießen die Engländer, wo sich ein Kopf zeigt. Immer stärker wird das englische Artilleriefeuer und erinnert an die schlimmsten Tage in Flandern. Das Dorf ist mit schweren Opfern erlauft; aber ungebrochen steht der Engländer, den man im Abzug wählte, auf der westlichen Höhe. Raum eine halbe Stunde hat der Sturm gedauert. Mit unvergleichlicher Tapferkeit und wahrem Todesmut waren Offiziere und Mannschaften vorgegangen, mancher mit einem ermunternden Scherzwort auf den Lippen gefallen. Eine halbe Stunde später weitere die deutsche Artillerie mächtig in die englischen Gräben, aber die Infanterie lag die nächsten Tage wieder friedend in Löchern und warnte, wie sich die Kämpfe links und rechts entwickelten würden.

Am 28. März sollte der Angriff auf die ganz Höhe zwischen Genin und Mercatel, die sogenannte Karmiel-Höhe, wiederholt werden. Von morgens 3 Uhr an wurde die feindliche Artillerie beschossen, dann zerstampften die Eisenhämmer der Ballen das englische Grabensystem von hinten nach vorn, schlugen von halb 9 Uhr an mit rasender Wucht auf die feindlichen Reserven los, indes die Infanterie aus dem Dorf, ab vorbrach. Während die 6. und 8. Kompagnie rasch eine Mulde entlang stießen, einen Kanonen, maschinengewehrbesetzten Graben aufrollen, andere voll toter Engländer überspringen und bald die Höhe vor Mercatel erreichen, ardeuten sich die 5. und 7. Kompagnie in mühseligen Kämpfen durch am Dorfrand gelegene Stellungsteile, indes die Besatzbatterie Hahn vom

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von E. Panthenius.

(9)

(Katholik verboten.)

Noch im Angesicht des Todes zuckte der Stolz um Rosmanas Lippen. Sie hatte ihr Leben vermisst, so oder so. Da war ihr der Feuertod noch willkommen als die nach ihrem Herzen zielenden Kugeln der Feinde.

Sie wollte noch einmal zum Fenster wandern, vielleicht hatte sich der Rauch vertieft, und sie konnte sich dort hinaus retten. Ein furchtbares Krachen und Poltern bereitete ihren Erwägungen ein jöhres Ende.

Die Decke des Zimmers war eingebrochen. Steine und Gebälk stürzten herein und trafen beide Frauen tödlich, so daß das Klagen und Wehzen verstummte.

An den schwelenden Balken fingen die Kleider Feuer, Flammen züngelten, Schutt und Staub wirbelte, weiteres Knistern und Krachen folgte.

Von außen gesehen, war das Schloß in eine undurchdringliche Rauchwolke gehüllt, aus der ungezählte düsterrote Flammen leuchteten.

Ein schaurig schöner Anblick! Wer noch in den stürzenden Mauern weilt, war rettungslos verloren, denn da war keiner, der zu Hilfe eilen konnte.

Die heranrasenden Spritzen kamen zu spät. Trotzdem die Leute sich nach Möglichkeit beeilten, um die gefährdeten Menschenleben zu retten, mußten sie ihre Bemühungen bald als aussichtslos einstellen. Es brach alles zusammen. Die Brandstätte bildete nur noch einen glühenden Trümmerhaufen.

Und noch immer wütete das Feuer. Nur mit

Not und Mühe gelang es, die Wirtschaftsgebäude vor dem verderbenden Element zu schützen.

19. Kapitel.

Es war einige Wochen später. Vom Gebirge herüber wehte der Eissturm Schnee und Hagelkörner vor sich herziehend. Eine empfindliche Kälte hatte eingesetzt. Verdrödet lag die weite Ebene.

In den Ortshäusern herrschte Ruhe und Zufriedenheit, jeder ging seiner gewohnten Beschäftigung nach. Die rumänischen Landleute hatten sich nicht nur an die Deutschen gewöhnt, sie waren ihnen sogar zugetan und erkannten die geistige und moralische Überlegenheit der Kaiserlichen an. In der Ruine herrschte an diesem Wintertage ein festliches Treiben.

Dort fanden zwei Kriegstraunungen statt, und zwar die Vermählung des Hauptmanns von Bernius mit Baroness Sylvana Münchow, und des Kaufmanns Renschler mit Waldtraut Wendler, der Tochter des Klosterwirts.

Heute war alle Trauer, die Sylvanas so ernste Jüge seit den letzten fürchtbaren Geschehnissen überschattete, wie fortgeschwunden.

Sylvana strahlte, und wer wollte es ihr verdenken? Sie war die Gattin des Mannes geworden, welchen sie aus tiefstem Herzensgrunde liebte. Sie fand an seiner Brust den Ruhehafen, nach welchem sie so heiße Sehnsucht getragen. Das Glück strahlte wie eine Sonne aus ihren blauen Augen.

Heimlich stahl sie sich hinaus, da Bernius mit einigen Kameraden, den Trauzeugen, Kriegserlebnisse austauschte.

Eine Viertelstunde mußte sie allein sein.

Sie stieg eine gewundene Treppe zu einem kleinen Turm hinauf. Von hier aus konnte sie die rauchgeschwärtzten Mauern des Schlosses Baralescu sehen.

Behnützig schaute sie hinüber. Wieviel bitteres Leid hatte sie dort erlebt! Wenn das Schicksal sie nicht erlöst hätte, wäre sie jetzt die Frau des widerwärtigen, ungebildeten Bronfals gewesen.

Aber am Morgen nach jenem Ueberfall hatte man ihn tot aufgefunden in der Schlucht, in die er geschleht. Da war Sylvana frei gewesen, frei für das Glück, welches Hauptmann von Bernius ihr bot.

Unter dem Einfluß seiner innigen Liebe erhobte sie sich langsam von den furchtbaren Gedrücken jener entsetzlichen Nacht.

Nur mit wenigen Worten streifte sie dem Geliebten gegenüber ihr Verlöbdis mit Bronfals, das nun der Tod gelöst hatte.

Bernius fragte nicht, ihm war alles daran gelegen, Sylvana zu schonen. Er hatte ihr im Herzen viel abzubitten. Denn gerade ihr hatte er mißtraut, trotzdem es ihn mächtig zu ihr hingezogen. Förmlich geknechtet hatte er sein Herz, sah viel unglückselige Stunden, Kämpfe und Qualen zugemutet, weil er Sylvana nicht für deutschtreu hielt.

(Schluß folgt.)

Humor.

Um so besser. Erstes kleines Mädchen: „Ach! deine Eltern sind gar nicht deine richtigen Eltern, die haben dich nur angenommen.“ Zweites kleines Mädchen: „Das ist ja sehr gut. Da konnten sie sich wenigstens aussuchen, was ihnen gefiel. Deine müßten dich so nehmen, wie du warst.“



Im Grunde
n zwei Hälft.
Die West-
mit 10 Meter
n. Streifen
vorströmten
Stellung, die
g beherrschte,
tunden. Um
ungswert be-
sche Schrap-
Graben, ein
Wiesengrund,
ted gestürzt!
rand: „Erste
ter: Zweite,
stürzt alles
Da beginnt es
Ein Regel-
eine profeln,
Mt. Feind-
menden haben
der die Größe
wehrtener zu
pfaffen die
re. Sprung-
Westrand des
nimen möglich-
überdies vorge-
Die rasend
t Kopf zeigt
Artilleriefeuer
in Flandern.
erlaubt; aber
man im W-
e. Raum eine
ert. Mit un-
em Todestau
vorgegangen
Schmerzwort auf
Stunde später
tig in die eny-
lag die näch-
und wortete,
chts entwicke-
auf die gan-
die sogenannt
Von morgens
erie beschaffen,
der Balken
n nach vorn,
fender Wacht
die Japan-
Während die
Walbe entlang
ngewehebesten
voter Engländer
vor Kercater er-
Kompagnie in
vertraut gelegten
erie Dahn vom
Wieviel bis-
Wenn das
re sie legt die
ten Bronzefals
leberfall hatte
schlucht, in die
frei geworfen,
n von Bernius
egen Liebe er-
rechtbaren Ein-
de sie dem Ge-
mit Bronzefals,
er alles daran
hatte ihr im
rade ihr hatte
g zu ihr hinge-
sein Herz, sah
e und Qualen
für deutschiren

Feind besetzte Grabenstücke mit Granaten ausräuchert. Das 1. Bataillon hatte den Cojeul-Bach und die erste feindliche Linie zunächst kampfslos überschritten; dann stieß es auf einen stark besetzten Graben. Ein Maschinengewehr nahm ihn unter scharfes Seitenfeuer, sodas die Infanterie stürmen konnte. Die Besetzung schien eben Post aus England bekommen zu haben. Der Nahrungszustand fand bei den Schwaben allerhand Nahrung. Unterdes war das dritte Bataillon auf die Höhe des ersten vorgekommen. Gemeinlich wurde nun in einer Reihe wundervoller Einzelnaten die Hauptstellung genommen. Um 3 Uhr nachmittags war die Höhe, die der Tagesbericht vom 29. März ds. J. hervorhebend nannte, genommen. Aber damit war auch der Bewegungskrieg an diesem Frontteil schon wieder zu Ende, und es begannen wieder die schweren Tage des Hartens und Aushaltens, in denen das Regiment schon bisher unvergleichlich geleistet hatte. (WPC.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Conweiler, 3. August. Musketier Wilhelm Gann wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse, sein Bruder Gefreiter Ernst Gann in einer Scharfschützenabteilung, der das E. R. bereits besitzt, mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Darmisches.

Gegen das Tischtruchverbot in den Hotels und andere Unzuträglichkeiten hat, wie der „Konfessionär“ berichtet, der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands eine Eingabe an die Reichsbelleidungsstelle gerichtet, worin um Milderung des Verbotes gebeten wird.

Der Einmachzucker des Dienstmädchens. In einer Gemeinde waren auf den Kopf 6 Pfund Zucker zum Einmachen verteilt worden. Kurz darauf schied das Dienstmädchen aus dem Dienstverhältnis seiner Herrschaft aus und verlangte von ihr die Herausgabe „seines“ Einmachzuckers. Das Amtsgericht und das Landgericht entschieden, das das Dienstmädchen keinen Anspruch auf Herausgabe des Zuckers habe. Die Deutsche Juristenzeitung bemerkt dazu, diese Entscheidung sei zurecht erfolgt, denn der Grundgedanke der Ausgabe von Einmachzucker sei der: es solle ein Haushalt in die Lage versetzt werden, in der Einmachzucker für Eingewandte für seine Familienmitglieder zu sorgen. Das einzelne Mitglied des Haushalts erhält den Zucker nicht als Einzelperson, sondern nur in seiner Eigenschaft als Haushaltungs-Mitglied. Daraus folgt, daß der Zucker dem Haushalt als solchem zugewiesen, sodas also dem auscheidenden Dienstmädchen der auf seinen Kopf zugewiesene Einmachzucker nicht herausgegeben zu werden braucht. Die entgegengeetzte Ansicht würde zu den eigenartigen Folgerungen führen, daß das neu eintretende Dienst-

mädchen den bereits erhaltenen Zucker mitzubringen hat, da es ja im Haushalt an dem Brotauftrieb der Familie teilnimmt.

Wenn Obstbäume nicht tragen, so ist es gut, sich folgende Fragen vorzulegen: Sind die betreffenden Sorten zu empfindlich oder blähen sie zu zeitig für den betreffenden Ort und die betreffende Lage? Sind sie vielleicht zu tief gepflanzt oder leiden sie an Trockenheit im Untergrunde? Sind sie genügend gebüngt? Ist gegen das Ungeziefer das Notwendige getan worden? Ist der Schnitt auch richtig und regelmäßig ausgeführt und sind die Bäume und Äste genügend gereinigt? Man wird bei Beantwortung dieser Fragen bald finden, auf was die Unfruchtbarkeit der Bäume zurückzuführen ist.

Feldgrauer Humor. Die Feldzeitung „Aus Suddgan und Wasgenwald“ veröffentlicht die folgenden lustigen Geschichten: Der Telephonist will dem gestrigen Herrn Feldwebel die genaue Zeit bringen, trifft ihn aber auf der Schreibstube nicht an. Einige Stunden später wird der Telephonist auf die Schreibstube befohlen. Feldwebel: Warum haben Sie mir heute die genaue Uhrzeit nicht gebracht? Telephonist: Ich wollte sie bringen, aber der Herr Feldwebel war nicht auf der Schreibstube. Feldwebel: Das ist keine Entschuldigung. Ein andermal schreiben Sie die genaue Zeit auf einen Zettel. Und den Zettel legen Sie auf meinen Schreibtisch! Verstanden!! — Es war im September 1914. Wir hatten Quartier in Grandpre, und ein Hilfsmann der Küche wurde ausgesandt, schnell noch Geines für die Suppe aufzutreiben. Fluchend kam er zurück: „Verd — komische Leute, diese Franzmänner, schreiben die auf ihren Vaden Sellerie und Bärrch, und nachher haben sie n'en Dreck!“ — Er war zu einem Sattler geraten, auf dessen Firmenschild in großen Lettern „Sellerie et bourellerie“ — Sattlerei und Polsterei — prangte.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Moskau, 3. Aug. (WPC.) „Pravda“ fragt: Was ist der allgemeine nationale Krieg gegen die Deutschen? und antwortet: Es ist ein Krieg für die Eroberung Kleinasiens, Persiens und eines Teils der deutschen Kolonien durch England und für die Eroberung Elbas, Lotthringens und der übrigen Kolonien durch Frankreich. Zusammen mit England und Frankreich Krieg führen heißt, mit denselben gemeinsame Sache machen, die Jeland unterdrücken, heißt gegen die französischen und englischen Arbeiter kämpfen, heißt den Akt absagen, auf dem die russische Revolution ruht, heißt mit den Freunden des Jaten zusammengehen, heißt die Sache der Bourgeoisie, der Untertanen und Kapitalisten befürworten. „Pravda“ bespricht weiter die neue Gefahr, die der Sowjetrepublik durch das Eingreifen Japans und Amerikas in Sibirien droht. Für die Sowjetrepublik gibt es nur ein Mittel: Schnell und entscheidend gegen die Tscheko-Slowaken vorgehen, solange

sie noch schwach sind und die japanisch-amerikanische Hilfe noch aussteht.

Moskau, 4. Aug. Den Moskauer Blättern wird aus Odessa gemeldet, daß zwischen dem deutschen Armeekommando und der Riewer Regierung Unterhandlungen wegen der Uebergabe eines Teils der Schwarzmeerflotte an die Ukraine stattfinden.

Berlin, 4. Aug. (WPC.) Aus Wien wird gemeldet: Die Untersuchung über die Urheber des Nordes an dem Generalfeldmarschall v. Sichhorn nimmt ihren Fortgang und hat zu weiteren Verhaftungen geführt. Einzelheiten können zur Zeit nicht bekanntgegeben werden. Durch die bisherigen Feststellungen wird bestätigt, daß das Verbrechen auf eine Organisation der unter dem Einfluß der Entente stehenden russischen Sozialrevolutionäre in Moskau zurückzuführen ist. Die Vermutung, daß bei der Dargang der Rieber englisches Geld eine Rolle spielte, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Zürich, 4. Aug. Die „Zür. Morgenztg.“ meldet aus London: Eine militärische Rundgebung ordnet soeben die allgemeine Reumusterung aller Männer in England bis zum 40. Lebensjahr.

Bern, 4. Aug. Sir Georges Hunter, einer der bedeutendsten Schiffsbauer Englands, richtete in einer Ansprache folgende Warnung an die öffentliche Meinung Englands: Alle jene, die sich mit genauer Prüfung der Tonnage beschäftigen, wissen ganz genau, obwohl dies der Öffentlichkeit nicht bekannt ist, daß auf den Schiffswerften heute mehr Arbeiter beschäftigt sind als vor dem Kriege, und daß trotzdem viel weniger Arbeit geleistet wird. Alle engl. Schiffswerften zusammengenommen erzeugen nicht genug Tonnage, um das zu ersetzen, was noch immer durch Unfälle und feindliche Unterseeboote verloren geht. Ich bezweifle, ob wir auch nur den Verlust der rein englischen Schiffe wettmachen können. Ohne die Hilfe Amerikas müßten wir den Krieg verlieren und einen demütigenden und verhängnisvollen Frieden schließen. Die Vereinigten Staaten werden nun zum führenden Schiffsbauer, und diese Stellung, die sie während des Krieges zu unserem Nutzen erlangt haben, werden sie nach dem Kriege auf unsere Kosten behalten.

Zürich, 4. Aug. Die „Neue Züricher Ztg.“ berichtet aus London: „Times“ schreiben, daß auf Grund von Informationen aus zuverlässigen Quellen anerkannt werden müsse, daß sich der deutsche Rückzug in vollkommener Ordnung vollzogen habe und mit bewundernswürdiger Meisterschaft durchgeführt wurde. Daß sie es verstanden haben, den Rückzug methodisch zu bewerkstelligen, das sei eine gute Note für sie (die Deutschen).

Natürliches Wetter.

Die Störungen haben wieder zugenommen. Am Dienstag und Mittwoch ist meist bewölkt und mit vereinzelten Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Der versteinerte Riese.

Der größte Betrug, der wohl jemals auf die Menschheit losgelassen worden war, ist sicher der sogenannte „Cardiff-Riese“. Am 16. Oktober 1869 wurde ganz Amerika durch die Nachricht in Aufregung versetzt, man habe beim Graben eines Brunnens in Cardiff im Staate Neuyork die versteinerte Leiche eines prähistorischen Riesen gefunden.

Unzählige Menschenmengen eilten hin, um das Wunder zu sehen. Der Entdecker nahm pro Tag etwa 4000 \$ ein. Der berühmte Barnum erbot sich, den Riesen für eine Viertelmillion Dollar bar zu erwerben, aber das Anerbieten wurde abgelehnt.

Der Eigentümer führte die riesige Sehenswürdigkeit von Stadt zu Stadt und nahm Unsummen ein. In einem einzigen Tage bezahlten 4000 Personen 2 \$ pro Kopf.

Nachdem der Aufzug monatelang gedauert, und der Rächter, auf dessen Hof der Riese entdeckt worden, ein reicher Mann geworden war, kam es heraus, daß die wunderbare prähistorische Ausgrabung von einem italienischen Steinbildhauer im Staate Iowa hergestellt und heimlich nach Cardiff geschafft worden war, wo man sie im tiefsten Dunkel der Nacht in die Erde gesenkt hatte.

Da das ungeheure Steinbild fast 30 Zentner wog, so ist es kaum zu begreifen, daß die ganze Sache so verschwiegen ins Werk gesetzt werden konnte.

Humor

„Vob der Arbeit.“ „Arbeit“ erklärte der Dräckerberger, „Arbeit ist etwas sehr Schönes, man muß nur das Glück haben, die zu finden, zu der man Lust und Talent hat. Ich zum Beispiel möchte für mein Leben gern auf einem der großen Unterseedampfer die Stationen anrufen, aber es ist mir nie gelungen, eine solche Anstellung zu erhalten.“

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von E. Vanthenius.

(Kadbrud verboten.)

Kur die merkwürdigen Verhältnisse auf Schloß Barolescu waren schuld daran gewesen, und doch konnte er jetzt nicht mehr begreifen, daß er so irrigen Vermutungen hatte Raum geben können.

Schweigend suchte er sein Unrecht gutzumachen; denn Hauptmann von Bernius gehörte nicht zu denen, welche viele Worte machen. Aber unter seinem Schutze war Salsana wohlgeborgen.

Die junge Frau Nerchler war neben sie getreten. Ihre Augen waren getrübt vom vielen Weinen. Sie sah nicht aus wie eine glückliche Braut, und sie war es ja auch nicht.

„Wie beneidenswert sind Sie doch, gnädige Frau,“ seufzte sie, „ach wäre Elmar treu und gut geblieben, dann könnte auch ich lachen und mich freuen!“

Salsana vermochte der Armen nachzufühlen. Sie tröstete Waldtraut liebevoll, heimlich Gott dankend, der sie aus ähnlicher Lage gnädig erlöst hatte.

Die Abreise nach der deutschen Heimat stand nahe bevor, sie sollte von dem Ehepaar Bernius und den einfachen Leuten zugleich angetreten werden.

Waldtrauts bester Trost war, daß die Eltern sie begleiteten, daß sie von ihnen sich nicht zu trennen brauchte.

In der menschenleeren Ebene begann sich's zu regen. Eine lange graue Schlange kroch langsam

näher, deutsche Truppen waren es, zur Verstärkung hierher kommandiert.

„Deutsche Soldaten!“ rief Waldtraut, „Ich muß Vater sofort benachrichtigen. Ein letztes Mal kann er die Unfertigen bewirken und erquiden, das wird er sich nicht nehmen lassen!“

Sie eilte fort. In der Tür traf sie mit dem Hauptmann zusammen. Er ging zu seinem Weibe und küßte sie.

„Bist du glücklich, Salsana? Wießt du mir rauhem Bören auch immer gut bleiben?“

„Du bist mein Heim, meine Welt, Liebster, ich bin unglücklich selbt!“

Sie sahen sich in die Augen und küßten sich. Ihr Traum vom Glück hatte sich erfüllt.

Der Eissturm aber heulte klagend um das alte Gemäuer, er erzählte von zahllosen Menschen-schicksalen, die von der Riesenfaust des Krieges zertümmert wurden, von vielem Menschenleid und Weh, das doch klein und nichtig erscheint gegenüber der ungeheuerlichen Welttragödie, die wir durchleben.

Was an Gutem und Bösem auch geplant wird, es versinkt alles in dem Wüten der Krieges-furie.

Es war Baron Schellheims Wunsch gewesen, alle Schuld zu jähnen, in einem ausführlichen Schreiben hatte er seinen Sohn anerkannt, ihn zu seinem Erben eingesetzt. Das Dokument war ein Haub der Flammen geworden, mit allem, was Schloß Barolescu in jener unseligen Stunde beherbergte.

Die Kriegesfurie aber rast weiter, die kleinen Schicksale der Menschen nicht achtend, und doch auch Segen stütend zum Heil unseres mächtigen, teuren, deutschen Vaterlandes.

Ende.



Stellv. Generalkommando XIII. (R. N.) Armeekorps.

Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. O II. 700/7. 18 RMA betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreisen von Leichtöl, Rohbenzol, Benzol, Toluol, Benzin und sonstigen benzol- oder benzinartigen Körpern in Kraft getreten.

Während es bezüglich der Beschlagnahme von Rohbenzol, gereinigtem Toluol und Reintoluol bei den Bestimmungen der Bekanntmachung G. L. 1/3 16 RMA (veröffentlicht in der Beil. z. Staatsanz. v. 1. 3. 16 Nr. 50) verbleibt, sind nunmehr auch Rohbenzol einschließlich der benzolhaltigen Vorzerzeugnisse der Gasanstalten, Leichtöle aus der Steinkohlen- und Braunkohlen-Teerdestillation, bestimmte bei der weiteren Aufarbeitung der Rohbenzole und Leichtöle entstehende benzolartige Körper und bestimmte sonstige benzol- und benzinartige Körper beschlagnahmt. Die Veräußerung, Lieferung und Verwendung der beschlagnahmten Stoffe ist nur noch mit Erlaubnis der Kgl. Preussischen Inspektion der Kraftfahrtruppen und die Aufarbeitung von Rohbenzolen und Leichtölen nur unter Innehaltung besonderer Vorschriften gestattet.

Gewinnungs- und Aufarbeitungsanstalten haben monatlich über ihren Bestand an beschlagnahmten Stoffen und andere Befiger oder Gewahrsamshalter über den beim Beginn des 1. August vorhandenen Bestand sofern er 100 kg übersteigt, bis zum 15. August Meldungen an die Kgl. Preussische Inspektion der Kraftfahrtruppen (Betriebsstoff-Abteilung) in Berlin auf den dort anzufordernden amtlichen Meldescheinen zu erstatten. Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen.

Gleichzeitig setzt die neue Bekanntmachung für verschiedene der durch sie betroffenen Stoffe Höchstpreise fest.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 2. August 1918 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 1. Aug. 1918.

R. Oberamt Neuenbürg.

Fleischversorgung vom 5. August 1918 an.

Laut Bekanntmachung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern vom 31. Juli (Staatsanzeiger Nr. 178) beträgt die für den Bezirk auszugebende Wochenfleischmenge einheitlich 150 Gr. für Erwachsene und 75 Gr. für Kinder bis zum Beginn des Jahres, in welchem sie das 6. Lebensjahr vollenden. Die Herabsetzung der Wochenmenge ist nötig geworden, weil ein dringendes Bedürfnis für die Schonung der zu stark in Anspruch genommenen Rindviehbestände besteht, ohne welche nicht nur die Fleisch-, sondern vorab die Milch- und Fettversorgung gefährdet ist. Dieser Schonung dient auch die Einlegung einer fleischlosen Woche nach je zwei Fleischwochen. Die erste fleischlose Woche ist diejenige vom 16. bis zum 25. August 1918. Die für sie ausgegebenen Fleischmarken sind ungenügend. Die Fleischanweisungsstellen dürfen sie bei der Markenabrechnung nicht berücksichtigen. Für die Zulagen der Rüstungsarbeiter, soweit dieselben durch Karten gewährt werden — Angehörige und Arbeiter der Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-, sowie der Forstverwaltung — und der Kranken gelten die fleischlosen Wochen nicht. Die Zulageberechtigten müssen aber die ihnen zukommenden Zulagen vor der fleischlosen Woche einlösen.

Die Bezirksangehörigen, die Metzger und die Wirte werden aufgefordert, die fleischlosen Wochen pünktlich einzuhalten. Die Fleischversorgungsstelle wird die Durchführung überwachen lassen.

Die Schonung der Viehbestände macht es notwendig, daß auf die Verwertung sämtlicher hierfür geeigneter Eingeweide gedrungen wird. Bei der Zuteilung des Viehs ist entsprechend der Anrechnung der Reichsfleischstelle der Gewichtsgewinn aus der Verwertung mit 15 v. H. anzusehen und für Schmund- und Hauverluft ein Abzug von 8 v. H. gemacht. Es ist daher notwendig, daß die Metzger auch die Fleischwürst nur gegen Marken abgeben.

Die Herren Ortsvorsteher wollen die Ortsangehörigen auf Vorstehendes hinweisen und den in Betracht kommenden Gewerbetreibenden besondere Eröffnung machen.

Den 2. Aug. 1918. O.R.M. Gaifer.

F. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Handelsregister, Abteilung für Einzelfirmen, Band I, ist am 2. August 1918 bei der Firma

Chr. Keller, Sägewerk und Holzhandlung in Calmbach unter der Nr. 2 folgendes eingetragen worden:

Der bisherige Inhaber ist gestorben. Die Firma ist unverändert auf den Sohn Adolf Keller, Kaufmann in Calmbach übergegangen.

Den 2. August 1918. Landgerichtsrat Scholl.

F. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Handelsregister, Abteilung für Einzelfirmen, Band I, ist am 2. August 1918 bei der Firma

Ludwig Aldinger, Vieh- und Holzhandlung in Schwann folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Den 2. August 1918. Landgerichtsrat Scholl.

R. Oberamt Neuenbürg

Abdunkelung wegen Fliegergefahr.

Wegen zunehmender Gefahr feindlicher Luftangriffe bei Nacht wird für den Oberamtsbezirk auf Grund des § 366, Z. 10 StrGB. und des Art. 32, Z. 5 RStGB. mit sofortiger Wirkung angeordnet:

1) Die Beleuchtung der Ortschaften, Anlagen, Bahnhöfe, Verkehrswege ist dauernd auf das geringst zulässige Maß zu beschränken. Keine Lichtquelle darf stärker sein oder länger brennen, als ihr Zweck unbedingt erfordert.

2) Jede Innenbeleuchtung aller Häuser (Privatgebäude, öffentl. Gebäude, Fabriken usw.) ist durch Läden, dicke Vorhänge oder in anderer Weise wirksam abzublenden.

3) Lichtquellen außerhalb von Gebäuden sind, soweit irgend durchführbar, nach oben und den Seiten abzublenden. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, vorstehende Anordnungen alsbald durch Anschlag bekannt zu machen, sowie wirksam und sorgfältig durchzuführen. Die Forderung der Abdunkelung findet ihre Grenze in der Verkehrs- oder Betriebssicherheit der betreffenden Verhältnisse. Soweit an einzelnen Stellen Straßenbeleuchtung aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht zum umgehen ist, sind die betreffenden Lampen nach oben und den Seiten abzublenden.

Den 18. September 1917 O.R.M. Gaifer.

Es besteht Veranlassung vorstehende Anordnung in Erinnerung zu bringen. Den (Stadt-)Schultheißenämtern wird ihre wirksame Durchführung hiemit zur besonderen Pflicht gemacht. Zuwiderhandlungen sind dem Oberamt anzuzeigen.

Den 30. Juli 1918. Amtmann Prünzling.

R. Versicherungsamt Neuenbürg.

Als Vertrauensmann der landwirtschaftl. Unfall-Vereinsgenossenschaft in Neulingen wurde für die Gemeinde Biefelsberg Herr Gottlieb Zimmermann, Holzhauser, und als dessen Stellvertreter Herr Michael Pörcher, Bauer daselbst, bestellt.

Den 2. Aug. 1918. O.R.M. Gaifer.

R. Gv. Bezirksschulamt Neuenbürg.

An die Schulpflichtigen, ersten und einzigen Lehrer.

Die vom R. W. Kriegsministerium (Schwabendienst) einverlangten Berichte betr. Sammelergebnisse (s. ausgeg. Vordruck) wollen pünktlich spätestens bis 15. jeden Monats hieher eingereicht werden; andernfalls sind Fehlberichte vorzulegen.

Den 4. Aug. 1918. Schulrat Baumann.

Dennach, den 4. August 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsre I. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Pfeiffer Witwe

nach langem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. August, nachmittags 3 Uhr statt.

Die in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 14. Juli 1917 betr.

Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften

vorgeschriebenen Sonderabdrucke (§ 6) sind noch zu haben in der

Buchdruckerei des Enztälers.

Neuenbürg. Vom Verband württ. Buchbindermeister wurde eine weitere Erhöhung der Einbandpreise beschlossen, sodas jetzt ein Zuschlag von 150% auf die Friedenspreise in Kraft ist. Leider werden ja schon immer viele Arbeiten in der Buchbinderei nicht nach der erforderlichen Zeitaufwendung bewertet und dementsprechend auch ganz ungenügend bezahlt. Da Leinwand fast unmöglich, die sonst nötigen Rohstoffe aber nur zu außerst hohen Preisen unter großen Schwierigkeiten beschafft werden können, haben eine Anzahl Buchbindermeister (auch hies. Oberamts) beschlossen, Reparaturarbeiten für Private nur in ganz besonderen Ausnahmefällen anzunehmen. Für Auftraggeber, welche neue Arbeiten anderwärts anfertigen lassen, dem Buchbinder jedoch zuruten, immer nur die Reparaturen oder Kleinigkeiten zu besorgen, kann derartiges nicht mehr angenommen werden.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Käsemarke 13

kann bei Wilhelm Gaifer mit 120 g Delikatessglase bis 7. Aug. vollends eingelöst werden.

Stadt. Lebensmittelstelle Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Gier

werden abgegeben am Dienstag, den 6. August, vorm. 7 1/2 Uhr für Nr. 471 bis etwa 570.

Stadt. Lebensmittelstelle Knobel.

Leiterwagen

sind eingetroffen bei

H. Weif, Neuenbürg.

Alles staunt

über meine reinen deutschen

Natur-Haar-

Zöpfe.

Sin unübertroffen leistungsfähig, es sollte daher keine Dame verschmähen, mein Lager zu besichtigen

Frau Rob. Just

Pforzheim

Haarpflege- und Parfümerie-Haus

jetzt Zerronnenstrasse 4

Ankauf von ausgekämmten Haaren.

Ich suche auf 1. September ein junges, eheliches

Mädchen

als zweites Mädchen neben der Köchin. Die Stellung ist angenehm.

Frau Landrichter Holzer, Stuttgart, Marienstr. 37. II.

Neuenbürg.

Zu verkaufen einige seltene

Läuferchweine.

Ernst Döhner zum „Anker“.

Waldbrennach.

Eine ältere gute

Rutzkuh

ganz nahe am Ziel, hat zu verkaufen

Friedrich Mosch, Zimmermann.

Schwarzenberg.

Verkaufe eine

Ruh

mit dem zweiten Kalb, sowie ein 11 Monate altes

Zuchtrind.

Jakob Kraft.

Maisenbach.

Eine sehr schöne, 34 Wochen

trächtige, gute

Rug- und Fahrkuh

hat zu verkaufen

Fr. Boll.

Wärzbach.

Eine schöne hochträchtige

Kalbin

steht dem Verkauf aus

David Reppel zum „Fisch“.